

terlichem Verständnis, wie wir wissen, das «non est deus», die hochmütige Behauptung: «Es gibt keinen Gott» (S. 138). Wird heute die Frage nach dem Sinn der Fasnacht gestellt, so hat Werner Mezger eine überzeugendere Antwort: *In dieser emotionalen Spannung zwischen Heiterkeit und Rührung, zwischen Lachen und Weinen, übt die Fastnacht auf alle, die mit ihr vertraut sind, eine ungeheure Anziehungskraft aus. Sie schafft nicht nur eine Atmosphäre der Geborgenheit und der Mitmenschlichkeit, sondern sie bewirkt, wie das Beispiel Rottweil zeigt, vor allem auch eine starke Identifikation der Einwohner mit ihrer Stadt; und eben damit leistet sie letztlich einen wichtigen Beitrag zu dem, was Ernst Bloch in seinem «Prinzip Hoffnung» den «Umbau der Welt zur Heimat» genannt hat* (S. 49).  
Martin Blümcke

LEANDER PETZOLDT: **Votivbilder. Volkskunst aus dem Raum Bodensee-Oberschwaben** (Kunst am See 7). Verlag Robert Gessler Friedrichshafen 1982. 80 Seiten, 14 Farb-, 114 Schwarz-Weiß-Abbildungen. Broschiert DM 27,-

Es ist noch kaum zwei Jahrzehnte her, daß bei Kirchenrenovierungen vielfach die *Votivbilder*, die Zeugnisse volksgläubiger Frömmigkeit, als minderwertige Kunst massenweise aus den Gotteshäusern entfernt, verhöckert und im schlimmsten Fall vernichtet wurden. Das ist in der Zwischenzeit anders geworden, und auch die Forschung nimmt sich hierzulande dieser Objekte vermehrt an. Einer der Autoren, denen hier ein besonderes Verdienst zukommt, ist Leander Petzoldt, bis vor kurzem Dozent an der PH Weingarten. Mit der hier vorgelegten Veröffentlichung wird ein wichtiger Schritt bei der Erforschung des *Votivbrauchtums* im Raum Bodensee-Oberschwaben getan.

In bewährter Weise geht Petzoldt zunächst auf Grundsätzliches zum *Votivbrauchtum* ein. Die weiteren Kapitel befassen sich mit der Hoch-Zeit der Volksfrömmigkeit, dem Barock, mit den Heiligen und ihren Patronaten sowie dem breiten Spektrum der Notlagen, in denen die *Votanten* um Hilfe nachsuchen. Sehr wichtig für *Volkskunde*, *Kunst- und Kulturgeschichte* sind die beiden abschließenden Kapitel, die auf die wichtigen Fragen von *Geschichtlichkeit* und *Realität* im *Votivbild* sowie der Stellung der *Votivbilder* zwischen *naiver Malerei* und *Stilkunst* eingehen. Da bei den meisten heutigen Betrachtern die ästhetische Komponente im Vordergrund steht, kann man sich über die großzügige und gute *Bebilderung* nur freuen. Auch aus Gründen der *Bestandssicherung* ist es zu begrüßen, daß alle nicht in größerem Format abgedruckten *Bilder* in kleinen *Dokumentationsbildern* wiedergegeben sind. Die *Vorarbeiten* zu dieser *Dokumentation* machten, wie *Kreisarchivar Elmar Kuhn* in seinem engagierten *Nachwort* schreibt, in erschreckender Weise die seit dem *Krieg* eingetretenen *Verluste* deutlich. Bleibt zu hoffen, daß die von diesem Band ausgelöste höhere *Wertschätzung* der *Bilder* diese nicht da und dort in *falsche (Handels-)Kanäle* führt. Wie sehr das *Publikum* das *Büchlein* zu schätzen wußte, macht die *Tatsache* deutlich, daß es kaum ein Jahr nach seiner *Veröffentlichung* bereits *vergriffen* war.

Gustav Schöck

WERNER ENDRES: **Silberglas. Bauernsilber. Formen, Technik und Geschichte**. Aufnahmen von Eva und Günter von Voithenberg. Callwey Verlag München 1983. 284 Seiten mit 167 einfarbigen und 14 vierfarbigen Abbildungen. Linson DM 68,-

Werner Endres möchte das *weitgehend als Kitsch abqualifizierte* (S. 7) *Silberglas*, das vor rund hundert Jahren einen nicht unbedeutenden *Wirtschaftsfaktor* innerhalb der *Glasproduktion* ausmachte, *rehabilitieren*. *Neben dem Bemühen, einen ersten fundierten Überblick zum Silberglas zu erstellen, ist es eine weitere Absicht dieses Buches, das weitgehend einseitige Bild vom Silberglas als einer durch und durch minderen Glasproduktion zu korrigieren und seiner früheren Bedeutung gerecht zu werden* (S. 8). In *kunsthistorischen Glas-handbüchern* selten erwähnt, als *industriell erzeugtes Produkt* im *klassischen Bereich* der «*Volkskunst*» ebenso gering geachtet, wendet sich Endres also einem bisher kaum dokumentierten *sachkulturellen Bereich* zu: dem *innenseitig versilberten Hohlglas*.

In jüngster Zeit unter dem Namen «*Bauernsilber*» gehandelt, weist Werner Endres ausdrücklich daraufhin, daß dieser Begriff keinerlei *historische Berechtigung* hat und benutzt ihn nur mit *Anführungszeichen*. Warum diese *Bezeichnung* dann allerdings in den *Untertitel* (ohne *Anführungszeichen!*) aufgenommen wurde, bleibt ein *Verlagsgeheimnis*. Die *Auswertung – Systematisierung und Katalogisierung* – von mehr als 200 *Leuchtern, Vasen, «Heiligen Figuren», Tabaksdosen, Pokalen, Bechern* und anderen *Zier- und Gebrauchsgegenständen*, überwiegend aus *privaten Sammlungen*, zeugt von einer *Vielfalt der Formen und Verzierungen*: *Spiegelnde Objekte* der *Bewunderung und Andacht*, der *Erinnerung* und der *Dekoration*. Neben den *Objekten an sich* zieht Endres eine *Reihe von chemisch-physikalischen Fachbüchern, Hersteller- und Handelskatalogen, Preislisten, Adreßbüchern* und *Ausstellungsverzeichnissen* als *Quellen* heran. Endres geht es in *erster Linie* um die *Beschreibung* und *Erfassung* der *unterschiedlichen Silberglasobjekte* und ihrer *technischen Produktionsgeschichte*; in *zweiter Linie* rückt der *Konsument* in den *Blickpunkt* des *Autors*.

Von der *Häufigkeit einzelner Motive* in den *Sammlungen* auf ihre *historische Verbreitungsdichte* zu schließen, scheint mir nicht ganz *einsichtig*, unter anderem deshalb, da Endres anmerkt: *Im Gegensatz zu den weitgehend witterungsunabhängigen Porzellanfiguren ist gerade die Materialbeständigkeit vor allem der dünnen Silberschicht gegen alle möglichen äußeren Faktoren beim Aufstellen im Freien wesentlich geringer. Die hohe Bruchempfindlichkeit bedeutet zusätzliche Gefährdung* (S. 70). Eine *besondere Verehrung* der «*Maria Immaculata*» nun damit zu begründen, daß davon *drei verschieden große Ausformungen bekannt wurden* (S. 67), zeugt wohl eher von *spezifischen Sammlerinteressen* und weniger von ihrer *historischen Beliebtheit*.

Um 1860 entsteht in *Böhmen* das *Zentrum* der *Silberglasproduktion*. Am *Ende* des *Jahrhunderts* finden sich auch *einige Firmen* in den *damaligen Reichsgrenzen*, doch laut Endres entwickelt sich hier kein *eigenständiger Stil*. *Abgesehen* davon ist eine *regionale Zuordnung* der *Produkte* sehr *schwierig*, sind doch die *wenigsten* durch *Marken*

gekennzeichnet und diese wiederum nicht eindeutig bestimmten Firmen zuzuordnen. Über den Hausierhandel, Märkte und Messen, in Wallfahrts-, Kur- und Badeorten wurden die Silberglasartikel vertrieben.

In dem Kapitel *Zur Verwendung des Silberglasses* beschreibt Endres anhand von *zeitgenössischen Mitteilungen*, der Funktionsanalyse und *mündlichen Traditionen* (S. 100) den ehemaligen Verwendungszusammenhang, wobei er keine Vollständigkeit anstrebt. Für den Volkskundler könnte dieser Abschnitt der wichtigste im Buch sein. Die etwas unklare sozialwissenschaftlich-kulturhistorische Terminologie – *Religiöser und ländlicher Bereich – Bürgerlicher Wohn- und Kulturbereich* – läßt leider mehr Fragen als nötig offen. Neben dem ausführlichen Bildteil wird der Band abgerundet durch Hinweise zur sachgerechten Fotografie des Silberglasses und seiner Pflege sowie durch eine wichtige Bibliographie und ein Register.

Werner Endres hat sehr viele aufschlußreiche Fakten zusammengetragen und seine Arbeit bietet sowohl Museumsleuten wie Sammlern wichtige Hinweise. Ein Buch, das jeder kennen muß, der sich in Zukunft mit diesem Thema beschäftigen will.

Gudrun König

## Naturkunde

**Angewandte Ökologie – Mensch und Umwelt.** Hrsg. von HARTMUT BICK, HEINRICH HANSMEYER, GERHARD OLSCHOWY, PETER SCHMOOCK. Gustav Fischer Verlag Stuttgart 1984. Band 1: Einführung – Räumliche Strukturen – Wasser – Lärm – Luft – Abfall. 531 Seiten. Kartoniert DM 59,-

Band 2: Landbau – Energie – Naturschutz und Landschaftspflege – Umwelt und Gesellschaft. 552 Seiten. DM 59,-. Gesamtgabepreis für beide Bände: DM 98,-

Das Handbuch geht sehr gründlich und systematisch vor und klärt zunächst einmal die wichtigsten Begriffe wie etwa Ökologie oder Ökosystem. Nach wenigen abstrakten Sätzen folgen dann immer gleich anschauliche Beispiele. So liest man etwa zum «ökologischen Gleichgewicht»: *Ein bestimmtes ökologisches Gleichgewicht bleibt über kürzere oder längere Zeiträume erhalten. Ein kleiner, flacher und pflanzenreicher See kann in wenigen Jahrzehnten verlanden, das heißt, zu einem Bruchwald oder einer Wiese werden; ein großer und tiefer See hingegen kann über Jahrtausende beständig sein.* Ähnlich anschaulich sind beide Bände des Handbuches *Angewandte Ökologie – Mensch und Umwelt*, egal, ob es sich um die Abwasserbehandlung und verschiedene Verfahren dazu oder um die Behandlung und Herkunft des Abfalls handelt. Wie komprimiert der Inhalt dabei dargestellt wird, das merkt man schnell an den eingestreuten Testfragen: wer da den Text nur überflogen hat, der kann sie kaum beantworten; es sei denn, das Problem ist ihm bereits vertraut. Im übrigen tauchen diese Testfragen nicht von ungefähr auf: die beiden Bände gehen auf ein Funkkolleg aus den Jahren 1981/82 zurück.

Zwar wurden die Texte auf den neuesten Stand gebracht, aber wer aktuelle Probleme wie Dioxine in der Flugasche

aus Müllverbrennungsanlagen oder Formaldehyd in Spanplatten nachschlagen will, der tut sich schwer. Überhaupt erfährt man zum Bereich der Umweltchemikalien relativ wenig. Und wer beispielsweise unter der Überschrift *Wirkungen von Luftverunreinigungen auf den Menschen* nachliest, der erfährt zwar etwas über Reiz- und Stickgase oder Schwermetalle in der Luft, aber von aktuellen Problemen wie Pseudokrapp bei Kindern liest er nichts. Lediglich der Zusammenhang zwischen Luftverunreinigungen und Lungenkrebs wird angesprochen.

Fazit: ein gründliches Standardwerk in zwei Bänden ist das Handbuch schon, aber wer mit aktuellen Fragestellungen an das Werk herangeht, der bleibt unzufrieden.

Bernd Roling

**Höhlen im Kartenblatt 7327 – Giengen/Brenz** – (Materialhefte zur Karst- und Höhlenkunde, Heft 2, 1983). Herausgegeben von der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb (zu beziehen über Peter Heinzlmann, Heidenheim). Oberkochen 1983. 155 Seiten mit 19 Abbildungen und 33 Plänen. Broschiert DM 15,-

Das streng wissenschaftlich angelegte Buch geht auf alle Höhlen im Raum Giengen/Brenz ein. Das liest sich dann etwa so: *Eschklingenhöhle: Lage/Zugang: 2 km SSW Giengen/Brenz liegt am N-Hang einer alten Brenzschlinge, die mit Gesträuch zur Hälfte ausgefüllte Eschklinge, deren felsige Ränder im Hintergrund zusammenlaufen und einen kleinen Tobel bilden . . . Beschreibung: Vom mannshohen Eingang fällt der Boden aus Humus und Versturz in einen kleinen Raum ab, aus dem man nach rechts in eine flache, am Ende verstürzte Kammer schlufen kann.*

Dieses Beispiel zeigt, daß die Höhlen recht anschaulich und allgemeinverständlich beschrieben werden, wobei im Anhang etliche Skizzen den Text ergänzen. Auch die Geschichte der Höhlenerkundung und Einzelheiten über die wichtigsten Forscher im Raum Giengen/Brenz fehlen nicht.

Recht hilfreich ist das einleitende Kapitel über die Geologie des Kartenblattes 7327 Giengen/Brenz, und sehr interessant lesen sich die Ausführungen zur Fauna und Flora der Höhlen in diesem Bereich. Zu der Anhäufung von Tierresten in vielen unterirdischen Hohlräumen erfährt man, daß es sich wohl teilweise um die Reste der Jagdbeute altsteinzeitlicher Menschen handelt und daß die als «Knochensammler» bekannte Höhlenhyäne wohl manchen als Aas aufgespürten Kadaver eingeschleift hat. Die Irfpelhöhle z. B. darf als typischer «Hyänenhorst» gelten.

Bernd Roling

## Jahrbücher, Zeitschriften

**Jahrbuch für schwäbisch-fränkische Geschichte.** Historischer Verein Heilbronn. Band 30, 1983. 306 Seiten und 113 Abbildungen. Kartoniert

Dieser Band enthält Beiträge von Karl-Heinz Dähn und Gisela Ullrich über den Dichter Manfred Kyber, von Robert Uhland über Ferdinand von Steinbeis, den Wegberei-